



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kern, Fritz: Englische Unzuverlässigkeit und deutsche Politik

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Ausgegeben am 30. Oktober 1921

Ich hatte mein Leben lang Sympathie für die
Engländer. Aber sie wollen sich ja nicht von uns
lieben lassen. Bismarck

Englische Unzuverlässigkeit und deutsche Politik

Von Fritz Kern



Im Jahre 1300 verlangte der fromme und siegreiche König Eduard I. von England von seinen Kronjuristen ein Gutachten de perfidia Anglorum, über die von den Feiländern behauptete Treulosigkeit der Engländer. Sein mittelalterliches Gemüt beschwerten die Weh- und Borneusrufe der Blamen und Lothringer, welche, nachdem sie als englische Bundesgenossen gegen Frankreich gekämpft hatten, nunmehr der französischen Rache und Bedrückung preisgegeben waren, weil der Inselfönig auf ihrem Rücken bequem einen frommen und siegreichen Frieden mit Frankreich schließen konnte. Es gibt gewisse armselige und dennoch wirksame diplomatische Volten, deren Anwendung niemals veraltet. Wenn Deutschland und Frankreich in periodischen Abständen gegeneinander anrennen, wie die zwei Ochsen am Rathaus zu Ochsenfurt bei jedem Stundenschlag, dann hebt auch die fides britannica jedesmal ihre Sense, wie der Todesgenius dieser geschichtsphilosophischen Spieluhr.

Man darf der deutschen Außenpolitik keinen Vorwurf daraus machen, daß sie sich wieder einmal von England hat betrügen lassen. Friedrich der Große mußte Bescheid und nahm doch — gezwungen — englische Subsidien. Gneisenau wußte, wie es Friedrich dem Großen ergangen war und wie England uns auf dem Wiener Kongreß betrog, und hat doch bei Belle-Alliance die Engländer heraus-
hauen müssen. Das ist eben, subjektiv genommen, das Angenehme bei der britischen Treulosigkeit, daß die Betrogenen gar nicht dazu kommen, lange oder tief zu großen. Wir mußten den Hungerkollateralkrieg, den verteuftelten Raub alles deutschen Eigentums in der Welt und all die anderen englischen Kriegsfartikel herunter-
würgen, und müssen jetzt abermals den ehrenwerten Lloyd George schlucken, der als ein Lawyer der Neuzeit keine Kronjuristen bemühen braucht, um sein hin-

Grenzboten IV 1921

9

reichend gepanzertes Gewissen bezüglich fair play, Oberschlesien und dergleichen auszubessern. Wir werden weiterhin nach englischer Hilfe ausschauen, weil uns Frankreich gar nichts anderes übrig läßt.

Wir sind das Land der Doktrinäer und bleiben es. Georg Bernhard, der Frankophile, und Eckardtstein, der Anglophile zeigen symmetrisch das unbezwingliche logische Bedürfnis des Deutschen auch in der Politik. Irgendwo müsse man doch, wenn man nur einseitig und heftig liebe, auch Gegenliebe finden! Bei Hegel entsteht aus Theseis und Antithesis eine Synthesis. Aber das ist nur in der Philosophie so, die wir besser beherrschen; in der Politik ergeben Theseis und Antithesis, Franko- und Anglophilentum häufig bloß Echerben. Mehr und mehr werden die eigenen Erfahrungen derer, die verdammt sind, das heutige Deutschland zu regieren, besätigen, daß die vielgeschmähte Politik der freien Hand und der eigenen Macht, welche das kaiserliche Deutschland trieb, keine Unfähigkeit, sondern die für uns einzig mögliche Politik war. Auch heute erreichen wir durch Liebe keine Gegenliebe, sondern nur durch Ausspielen des uns verbliebenen Machtrestes erzwingen wir uns eine gewisse Beachtung.

Nur eine Kraft haben wir noch, das ist unsere Wirtschaft. Diese Kraft besitzt noch eine gewisse Bündnisfähigkeit, weil sie nämlich andern Unbequemlichkeiten schaffen kann. Unser Staat schafft niemandem mehr nachdenkliche Stunden. Der EntenteStaatsmann, der ihn als Kolonie behandelt, ist uns durch Ehrlichkeit heilsamer, als ein heuchlerischer Noblesse, der den Radschputen von Berlin mit Worten, wie sie zwischen gleichberechtigten Staaten zeremoniell sind, schmeichelt. Nicht der Staat, dieser internationale Aufteilungsgegenstand, ist der Träger unserer noch frischen Weltmacherinnerungen. Nur wirtschaftlich sind wir noch ein Weltvolk, solange unser Volk seine große Kraft, die Arbeit der Köpfe und Hände, bewahrt. Wirtschaftlich muß man uns irgendwie einmal kommen. Wir zu Paaren Getriebenen müssen also warten, bis man uns kommt, denn durch ein Freundschaft erbettelndes Nachlaufen erreichen wir nur ein vorübergehendes Lustgefühl in unseren nach Platzveränderung strebenden Organen, aber keine entsprechende Einwirkung auf die Außenwelt. Unsere wirtschaftliche Kraft wird früher oder später England zwingen, uns ein Moratorium zu verschaffen und eine Valutakonferenz zur Stabilisierung der Mark einzuberufen. Deshalb ist durch die Tatsachen selbst die Partei der Wirtschaft, die Volkspartei, die man so gern die „englische Partei“ nennt, verpflichtet, das letzte Stück deutscher Macht, das ihr insbesondere anvertraut ist, gegen vorschnelle Vergeudung zu wahren. Wirth hat in seinem Rücktrittsschreiben festgestellt, daß „die Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit und Erfüllungsmöglichkeit durch das schlesische Diktat sich erheblich verengert haben und daß somit für die Politik des Reiches eine neue Lage geschaffen ist“. Dies sagt der klassische „Erfüller“. „Damit ist die außenpolitische Verständigungs- und Erfüllungspolitik Dr. Wirths in sich zusammengebrochen,“ bestätigt das „Berliner Tageblatt“. Wie sollten in einer solchen Lage die Volkspartei und die Wirtschaft herbeieilen, um durch Kreditaktion und durch konfiskatorische, die Vermögenssubstanz vernichtende Steuern eine Lage zu retten, welche nicht zu retten ist? Jetzt hat nicht die Volkspartei, sondern jetzt hat England das Wort. Gibt England keine Garantien, so würde die Volkspartei bei ihrem Eintritt in die Regierung nicht für deutsche Belange mit Erfolg zu arbeiten in der Lage

sein, sondern letzten Endes nur für Frankreich arbeiten müssen. Dieser Gesichtspunkt ist ausschlaggebend, denn Frankreichs Interesse wird nie Deutschlands Interesse sein.

„Jeder Engländer empfindet bei dem Gedanken einer Teilung des Industrie-
reviers Grauen,“ sagte Balfour in Genf und teilte das Industrie-
reviers Rezept. „We shall see, what we can do for you, we will try our
best“, sagte der Fairplayer Lloyd George zu den Deutschen und warf Ober-
schlesien, das er umständlich und prachtvoll die Herrschaftstreppe des Obersten
Rates heraufgetragen und vor der deutschen Flurtür niedergelegt hat, rasch und
heimlich die dunkle Bediententreppe des Völkerbundes hinab in den polnischen
Keller. Stresemann, Stinnes und Böglers werden jetzt, wenn sie klug sind, nur
dem öffnen, der uns Valutakonferenz und Moratorium bringt.

Frankreich wird beides höchstens zum Schein, wahrscheinlich überhaupt nicht,
mitmachen. Briand hat schon angekündigt, unsern Bankrott als Zinte auffassen,
und endlich ins Ruhrgebiet einmarschieren zu wollen. Er hält es offenbar nicht
für allzuschwierig, von England jetzt auch hierfür die Genehmigung einzuholen.
Zwischen dem Raub Oberschlesiens und dem des Ruhrgebiets würde danach ein
Unterschied nur des Grades, nicht der Sache bestehen. Stimmt das und kann
Frankreich jeden Tag eine unter Beteiligung der Volkspartei gebildete Regierung
stürzen, so ist ein Eintritt in die Regierung für diese unmöglich. Die Aus-
einanderetzung zwischen England und Frankreich, die in Genf unterbrochen
wurde, müßte zu Ende geführt, die weitere Zerkleinerung Deutschlands ausgeschlossen
werden. Ist das unmöglich, saugt sich Frankreich immer tiefer in unsern Körper
hinein und bleibt die Marktstabilisierung aus, so werden wir der nackten Hungers-
not entgegengehen. Aber England leidet mit, der Kreislauf seines Lebens stockt,
wenn Deutschland zahlungsunfähig wird. Auch die englische Geschichte könnte
tiefer mit der unsrigen verflochten werden, als es bisher das Land der siegreichen
und frommen Perfidie gewohnt war.



Die Anschlußpolitik in Österreich

Von E. A. Hanzenberger, St. Pölten



Der Anschluß an Deutschland, die bedeutendste aller politischen
Fragen in Österreich, der einzige Gedanke, der trotz weitgehend
zersplitterter Partei- und Fraktionspolitik, trotz Klassenhaß und
Klassenkampf, trotz Parteihaders und Verleumdungsfeldzügen so
ziemlich der einzige ist, der in den breiten Massen des öster-
reichischen Volkes, fast ohne Ausnahme überall festen Fuß gefaßt und zur
Überzeugung geführt hat, daß nur er es ist, der die alte, sturm- und kraft-
erprobte Ostmark vor dem gänzlichen Zusammenbruche oder vor endgültiger
Versklavung und Beugung unter das Joch des Feindbundes erretten kann, dem
Arbeiter, Beamte, Bürger und Bauern gleich freundlich gegenüberstehen, ist uns
Deutschösterreichern bekanntlich durch die Bestimmungen der Raub- und Schand-